

GERT ADRIANI

12.1.1908 Vlotho – 2.3.1989 Göttingen

Kunsthistoriker

Kupferstich-Kabinett

1.7.1936–31.12.1937

Freiwilliger Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter

1.3.1938–31.12.1938

Freiwilliger Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter

Gemäldegalerie

1.1.1938–28.2.1938 Freiwilliger Wissenschaftlicher
Hilfsarbeiter



Gert Adriani wurde am 12. Januar 1908 als Sohn des Rechtsanwalts und Notars Erich Adriani und dessen Frau Emilie Mathilde Dieckerhoff, geb. Karpen, im ostwestfälischen Vlotho geboren. Nach dem Besuch der Realgymnasien in Bad Oeynhausien und Bünde begann er, an der Universität in Göttingen Kunstgeschichte, Archäologie sowie Mittlere und Neuere Geschichte zu studieren. Später wechselte er an die Universitäten in Berlin, München und Graz, bevor er 1933 in Jena promovierte. Ab Oktober 1933 war er als Wissenschaftliche Hilfskraft am Kunsthistorischen Institut der Universität Graz tätig. 1934 heiratete er Renate, geb. Goedecke, mit der er drei Kinder hatte.

An den Staatlichen Sammlungen in Dresden arbeitete Adriani ab Juli 1936 als Freiwilliger Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, zunächst bis zum Jahresende 1937 im Kupferstich-Kabinett unter ▶ Kurt Zoege von Manteuffel. Adriani führte Katalogisierungsarbeiten durch, unterstützte Ausstellungsvorbereitungen, betreute die Benutzer im Studiensaal und hielt Vorträge und Führungen. Auf eigenen Wunsch wechselte er zum Jahresanfang 1938 in die Gemäldegalerie. Doch bereits nach zwei Monaten kehrte Adriani im März 1938, auf die Bitte Zoes von Manteuffels hin, ans Kupferstich-Kabinett zurück, wo er bis zum Jahresende, finanziell unterstützt durch einen Werkvertrag, den Nachlass von Johann Friedrich Lahmann bearbeitete. Währenddessen war er auch an der Vorbereitung der Ausstellungsserie mit Werken aus diesem Vermächtnis beteiligt. Im Sommer 1938 wurde kurzzeitig erwogen, Adriani die Stelle des Wissenschaftlichen Hilfsarbeiters im Kupferstich-Kabinett zu übertragen, wenn deren Inhaber ▶ Franz Schubert zum Kustos ernannt würde. Doch letztlich kam es dazu nicht. Schubert, der noch immer dem Druck eines Parteieintritts widerstand, blieb Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter und Adriani, der im Mai 1937 in die NSDAP eingetreten war, suchte weiter nach einer Einstellung. Da ihm diese in Dresden nicht geboten werden konnte, bewarb sich Adriani im Herbst 1938 am Mecklenburgischen Landesmuseum in Schwerin, wobei er von ▶ Fritz Fichtner unterstützt wurde, denn es „verfügen weder das Kupferstichkabinett, noch die Gemäldegalerie über Mittel und freierwerdende Stellen, um Dr. Adriani in Dresden zu halten“¹. Doch erst seine Bewerbung in Wien, mit einer Empfehlung von Galeriedirektor ▶ Hans Posse, hatte im Dezember 1938 Erfolg, und er verließ Dresden.

¹ Leiter SMV, Fichtner, an das Mecklenburgische Staatsministerium, Abt. Kunst, 19.9.1938, HStA Dresden, 11125, Nr. 18964, fol. 378.

Ab Januar 1939 arbeitete Adriani in Wien, erst in der Staatlichen Graphischen Sammlung Albertina, dann im Kunsthistorischen Museum. Im Februar 1941 wurde er Leiter der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums. Eine Dienstreise führte ihn im Dezember 1941 u. a. auch nach Dresden, wo er sich über die Bergungsmaßnahmen informierte. Adriani stand in Kontakt mit der „Dienststelle Mühlmann“ und war am nationalsozialistischen Kunstraub beteiligt. Bereits im Oktober 1940 hatte er mit Fritz Dworschak das Gemälde „Malkunst“ von Jan Vermeer, das damals zur Sammlung der Familie Czernin gehörte, nach München gebracht, weil Adolf Hitler sein Kaufinteresse geäußert hatte. Anfang 1945 war Adriani als Bergungsleiter im Salzbergwerk Laufden bei Bad Ischl eingesetzt. In den letzten Kriegstagen befand er sich mit seiner Familie im Bergungsort Stift Klosterneuburg. Anfang September 1945 stellte er den Antrag auf Entlassung in Wien, um nach Deutschland zurückzugehen. Zunächst arbeitete er ab 1948 als Kustos am Kunstmuseum in Düsseldorf, wo er 1954 zum Direktor ernannt wurde. Im Juli 1958 wechselte er nach Braunschweig, wo er bis zu seiner Pensionierung Ende April 1970 das Herzog Anton Ulrich-Museum leitete. Gert Adriani starb am 2. März 1989 in Göttingen.

Auswahlbibliografie

Die Klosterbibliotheken des Spätbarock in Österreich und Süddeutschland. Ein Beitrag zur Bau- und Kunstgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts, Graz, Leipzig, Wien 1935 (Zugl. Jena, Univ., Diss., 1933).

Anton van Dyck. Italienisches Skizzenbuch, Wien 1940 (Hg.).

Landschaftszeichnungen Wolf Hubers, in: Kunst dem Volk, H. 11, 1942, S. 28–32.

Aquarelle und Zeichnungen des 19. Jahrhunderts, in: Kunst dem Volk, H. 12, 1943, S. 15–25.

Raffaels Handzeichnungen, in: Kunst dem Volk, H. 7, 1944, S. 3–30.

Peter Paul Rubens 1577–1640, in: Kunst dem Volk, H. 11–12, 1944, S. 14–25.

Kunst und Künstler bei Goethe, Düsseldorf 1949 (Ausstellungskatalog Kunstsammlungen der Stadt Düsseldorf).

Schloß Richmond, München, Berlin 1966.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum Braunschweig, Verzeichnis der Gemälde, Braunschweig 1969.

Quellen und Literatur

HStA Dresden, 11125, Nr. 18964; Nr. 22889

HStA Dresden, 11127, Nr. 29

Wex, Reinhold: Adriani, Gert, in: Camerer, Luitgard, Manfred R. W. Garzmann und Wolf-Dieter Schuegraf (Hg.): Braunschweiger Stadtlexikon, Braunschweig 1992, S. 10.

Iselt, Kathrin: „Sonderbeauftragter des Führers“. Der Kunsthistoriker und Museumsmann Hermann Voss (1884–1969), Köln 2010, S. 181–182.

Löschner, Monika: Gert Adriani, in: Lexikon der österreichischen Provenienzforschung, www.lexikon-provenienzforschung.org/adriani-gert, Zugriff: 2.12.2019.